

»Oh, verzeihen Sie – eine letzte Frage noch«, war unvermittelt wieder Breakwater zu vernehmen. »Dieser Trick, mit der letztendlich der feindliche Schlachtkreuzer zerstört wurde – sehr clever, wirklich. Von wem genau stammte diese Idee?«

Travis spürte, wie sich sein Magen zusammenkrampfte. Breakwater wusste ganz genau, wessen Idee das seinerzeit gewesen war. »Von mir, Mylord.«

»Nicht von Commodore Heissman?«, setzte Breakwater nach. »Oder von Commander Belokas oder vom Taktischen Offizier Woodburn? Wirklich von Ihnen?«

»Jawohl, Mylord.«

»Ich verstehe.« Erneut senkte Breakwater kurz den Kopf. »Ich danke Ihnen, Lieutenant. Sie dürfen jetzt gehen.«

»Jawohl, Mylord.«

Neunzig Sekunden später ging Travis den breiten Korridor hinab, auf dem Weg zum Ausgang, der dem Besucherparkplatz am nächsten lag. Dabei fragte er sich, auf was Breakwater mit dieser letzten Frage hinausgewollt hatte.

Vielleicht dachte er darüber sogar ein bisschen zu angestrengt nach. Dass irgendjemand seinen Namen rief, bemerkte er kaum.

»Wird hier gerade die ganze Welt ignoriert? Oder bloß ich persönlich?«

Travis zuckte zusammen, vor Überraschung, Schuldgefühlen und weil ihm die Situation peinlich war. »Nein, natürlich nicht«, erklärte er hastig. »Ich meine ...«

»Entschuldigung angenommen, Travis«, fiel ihm Lieutenant Commander Lisa Donnelly ins Wort. Der warme Blick aus Augen, in denen eigentlich fast immer der Schalk blitzte, ließ jegliche Vermutung verfliegen, sie könnte ernstlich verärgert sein. »Ich bin ja schon erstaunt, dass nach so einer Tortur überhaupt noch genug Hirnschmalz zum Nachdenken vorhanden ist.« Mit dem Kinn deutete sie in Richtung des Saales, den er soeben verlassen hatte. »Schatzkanzler Breakwater hat wieder eines seiner üblichen Spielchen abgezogen, richtig geraten?«

»Jawohl ... Ma'am«, setzte Travis noch ein bisschen verspätet hinzu. Lisa und er waren nun schon seit vier Jahren eng befreundet. Sie war vielleicht der einzige Mensch, bei dem er sich wirklich ganz und gar entspannen konnte. Soweit er das beurteilen konnte, fühlte sie sich in seiner Gegenwart ebenso wohl wie er in der ihren.

Zugleich war sie ihm gegenüber aufgrund ihres höheren Dienstranges auch weisungsbefugt, und zumindest hier in der Öffentlichkeit musste das militärische Protokoll strikt gewahrt bleiben. »Und ich bin mir ziemlich sicher, dass er gewonnen hat.«

»Nur *ziemlich* sicher?«

»Ja – hauptsächlich allerdings, weil ich keine Ahnung habe, worum es bei seinen Spielchen überhaupt geht.«

»Ach so.« Lisa blickte sich um und deutete dann auf eine Reihe freier Sessel, die in einer Gesprächsecke gleich neben dem Korridor rings um einen kleinen Tisch aufgestellt waren. »Setzen wir uns, dann können wir in Ruhe darüber sprechen. Wenn die Zeit dafür reicht, heißt das.«

»Jawohl, Ma'am, auf jeden Fall«, erwiderte Travis und spürte schon, wie die Anspannung von ihm abfiel. Vor der Schlacht hatte er mehrere Wochen lang keinerlei

Gelegenheit gehabt, Lisa zu sehen, und die Vorstellung, jetzt Zeit mit ihr zu verbringen, auch wenn es nur eine einzige Stunde wäre, sagte ihm sehr zu. »Ich werde erst morgen früh wieder hier erwartet.«

»Gut.« Verschwörerisch blickte sie sich nach beiden Seiten um, während sie auf die Nische zugingen. »Und wenn wir nicht allzu laut reden, brauchst du mich nicht einmal ›Ma'am‹ zu nennen, ja?«

Travis' Wangen erhitzen sich merklich. Lisa zog ihn nicht ständig damit auf, dass er so viel Wert darauf legte, sich an die Regeln zu halten ... aber *wenn* es geschah, dann traf sie dabei mit schmerzhafter Effizienz stets den Nagel auf den Kopf. »Jawohl, Ma'am ... ich mein: ja, ist gut.«

»*Morgen* also, sagst du«, griff Lisa seine letzten Worte wieder auf. »Klingt ganz, als hätte Breakwater bekommen, worum es ihm gegangen ist. Okay, dann schauen wir doch mal, ob wir herausfinden, was er vorhat. Hat es irgendeinen Moment gegeben, an dem er mit der Situation irgendwie zufriedener gewirkt hat als sonst heute?«

»Na ja, nachdem eigentlich schon Wegtreten befohlen war, hat er mir noch ein paar letzte Fragen gestellt«, berichtete Travis, während sie beide Platz nahmen. »Und er hat sich redlich Mühe gegeben, noch einmal allen Anwesenden ins Gedächtnis zurückzurufen, dass seine zwei MPARS-Schiffe einen von Tamerlanes Zerstörern ausgeschaltet haben.«

»Er wird nicht zulassen, dass man das je vergisst«, pflichtete ihm Lisa bei. »Vor allem, nachdem Cazenestro den MPARS ausdrücklich angewiesen hatte, sich mit seinen Schiffen zurückzuhalten. Hätten Hardasty und Kostava das nicht ignoriert und nicht trotz dieses Befehls eingegriffen, hätte die Lage deutlich unschöner werden können.« Ihr Blick zuckte über Travis' Schulter hinweg. »Wenn man vom Teufel spricht ...« Sie hob die Hand und rief dann: »Townsend? Hier drüben!«

Travis spürte, wie sich schlagartig neuerliche Spannung aufbaute, während er sich in seinem Sessel umdrehte. Und natürlich: Der breitschultrige, muskelbepackte Sphinxianer, der mit schweren Schritten auf sie zukam, war niemand anderes als Petty Officer Charles Townsend. Für seine Freunde *Chomps* Townsend.

Zu diesen Freunden hatte auch ein gewisser Travis Long gehört. Aus und vorbei.

Chomps war schlau genug, sich seine Abneigung einem ranghöheren Offizier gegenüber zumindest in der Öffentlichkeit nicht anmerken zu lassen. Aus ein paar Schritt Entfernung lächelte er Lisa an und schenkte das gleiche freundliche Lächeln auch Travis. Schließlich nahm er zackig vor den beiden Haltung an und salutierte. »Commander Donnelly, Lieutenant Long«, begrüßte er sie. »Wenn die Frage gestattet ist: Welcher abscheulichen Verbrechen haben Sie sich schuldig gemacht, damit man Sie in diese Niederungen politischer Schlammschlachten und Verwirrspiele zitiert?«

»Ach, *Sie* wollen Ahnung von parlamentarischer Demokratie haben?«, gab Lisa zurück.

»Oh, ich durfte diese Gewässer erst kürzlich befahren, Ma'am«, beantwortete Chomps ihre Frage. »Tatsächlich sogar erst vor zwei Tagen. Und möglicherweise steht mir heute noch einmal Ähnliches bevor, sollten die Eierköpfe da drinnen wirklich eine

Wiederholung wegen des großen Erfolgs durchziehen wollen.« Sein Blick glitt zum Chronometer an der Wand hinüber. »Aber vermutlich erst nach dem Mittagessen.«

»Dann müssen Sie wenigstens nicht mit leerem Magen in die Löwengrube«, meinte Lisa trocken. »Ich vermute, wir sind alle aus demselben Grund hier.«

»Und der wäre?«

»Genau das versuchen Lieutenant Long und ich gerade herauszufinden«, antwortete sie. »Haben Sie Lust, sich dazuzugesellen?«

»Ich danke Ihnen, Ma'am«, sagte Chomps. »Wenn ich mir einen Vorschlag gestatten darf: Es ist jetzt Mittagszeit. Hätten Sie beide wohl Lust, mir bei einem kleinen Imbiss Gesellschaft zu leisten? Selbstverständlich wären Sie eingeladen.«

»Hmm«, sinnierte Lisa und legte ihre Stirn in gespielter Unsicherheit in Falten. »Ich weiß nicht recht ... Ein Mannschaftsdienstgrad und dann auch noch beim MPARS. Was meinen Sie, Long? Wäre es überhaupt rechtens von uns, eine derartige Einladung anzunehmen?«

»Wenn es hilft«, schlug Chomps vor, »könnten wir es als meine Wiedergutmachung dafür ansehen, Sie in Gegenwart Ihrer Offizierskameraden mit dem Vornamen angesprochen zu haben.«

Sofort setzte sich Travis im Sessel auf. »Wann das?«, fragte er vorsichtig.

»Ist schon okay«, versicherte Lisa ihm, und ihre Augen funkelten vor Belustigung. »Das war auf Casca, und die Cascaner legen nicht sonderlich viel Wert auf Förmlichkeit und militärisches Protokoll.«

»Wollte meinen Hals retten, Sir«, setzte Chomps an Travis gewandt hinzu. »Und eine ganze Weile hat es so ausgesehen, als würden die Cascaner auch darauf nicht sonderlich viel Wert legen.«

»Aber wie wir sehen, haben Sie es ja letztendlich überstanden«, brachte Lisa dieses Thema zum Abschluss und stand auf. »Also gut, Townsend, wir nehmen die Einladung an. In die Cafeteria?«

»Oder zu dem kleinen Restaurant gleich um die Ecke, Ma'am.« Chomps wölbte beide Augenbrauen und blickte zu Travis hinüber. »Ist ein Italiener, Sir. Ich meine mich zu erinnern, Sie würden italienische Küche mögen.«

»Stimmt«, bestätigte Travis misstrauisch und suchte in der Miene seines Gegenübers nach Anzeichen für Abneigung oder gar Hass – eines davon musste es sein, was sonst, nachdem es doch Travis' Bericht über Chomps Computer-Hackerei gewesen war, der seiner Karriere so massiv geschadet hatte.

Sollte sein alter Kamerad – sie kannten einander immerhin schon seit Casey-Rosewood – eines der beiden Gefühle für ihn hegen, war ihm nichts dergleichen anzumerken. Chomps schien fröhlich und entspannt, ging mit Lisa ebenso wie mit ihm einfach freundlich und freundschaftlich um ... und er schien sich der MPARS-Uniform, die er nun trug, keineswegs zu schämen.

Doch Travis war schließlich nie gut darin gewesen, andere Menschen zu durchschauen. Für ihn wäre es ebenso gut möglich, dass Chomps gerade hier und jetzt plante, wie, wann und wo er Travis am besten ein Messer zwischen die Rippen jagen könnte.

»Travis?«

Er blickte zu Lisa hinüber. Sie schaute ihn nachdenklich, ja sogar fragend an. Als wäre diese Sache mit einem gemeinsamen Lunch seine Entscheidung, nicht ihre.

Er straffte die Schultern und blickte wieder in Chomps' Richtung. Falls sein Gegenüber tatsächlich Rachepläne hegte, könnten sie es genauso gut gleich jetzt hinter sich bringen. »Klingt gut«, sagte er. »Bitte nach Ihnen.«

Captain Trina Clegg betätigte den Auslöser. Augenblicklich glitt die Luke zur Seite und gewährte ihr Zutritt zur Brücke der *Vanguard*. Clegg packte den nächstgelegenen Handgriff, und wie jedes Mal bemerkte sie auf der Lukeninnenseite den winzigen Spalt zwischen zwei Paneelen der Wandverkleidung. Beizeiten gälte es das zu reparieren. Nun, die *Vanguard* zählte zu den betagteren Damen, und auf älteren Schiffen verzogen sich Wandverkleidungen im Laufe der Zeit – eine unvermeidbare Folge von Raketenstarts und hoher Beschleunigung.

Wie jedes Mal riss Clegg entschlossen den Blick von diesem Makel ihres Schiffes und zog sich durch die Luke hindurch. Es würde noch eine ganze Menge an der *Vanguard* getan werden müssen, bis sie wieder zu ihrer alten Kampfstärke zurückfände. Schönheitsfehler wie diese Innenverkleidung standen auf der Prioritätenliste nicht sonderlich weit oben.

Der Ensign an der Ortungsstation blickte auf und schrak zusammen. »Captain auf der Brücke!«, rief sie.

Im Kommandostuhl fuhr Commander Bertinelli herum. Kurz, aber gerade noch merklich, presste er die Lippen zusammen, ehe er seine Mimik wieder im Griff hatte.

»Willkommen, Captain«, begrüßte er Clegg gesetzt.

Es waren die richtigen Worte im richtigen Tonfall. Doch Clegg ließ sich nicht täuschen: In Bertinellis Augen war sie ein Eindringling, ein Neuling obendrein, und hatte auf seinem Schiff nichts zu suchen.

Flaggkommandantin der jüngst umstrukturierten Kampfgruppe Aegis zu sein stand ihr gewiss ebensowenig zu.

Clegg fand das bis zu einem gewissen Punkt leicht nachzuvollziehen. Bertinelli wünschte sich das Kommando über einen Schlachtkreuzer, so sehr, dass er sicher Fieberträume davon hatte. Vor wenigen Jahren hatte man ihm den Kreuzer *Gryphon* angeboten, doch er hatte abgelehnt. Er hatte es vorgezogen, stattdessen als Eins-O weiterhin an Bord der *Vanguard* zu bleiben. Wahrscheinlich hatte er sich gedacht, wenn er bliebe, wo er ohnehin schon war, brächte ihn das, was die *Vanguard* anging, an die Spitze der Warteschlange für den Kommandantenposten.

Sollte das tatsächlich sein Beweggrund gewesen sein, war er bitterlich enttäuscht worden: Vor sechs Monaten hatte der bereits ein wenig tatterige Captain Davison angekündigt, in den Ruhestand zu gehen. Vermutlich hatte Bertinelli gleich am nächsten Tag den Champagner bestellt, um seine unmittelbar bevorstehende Beförderung zum Captain und seinen neuen Posten als Kommandant der *Vanguard* angemessen zu feiern ... und war vermutlich der Einzige, der überrascht gewesen war, als beides ausblieb.